

Echos

von Heiligen und Narren

Almut
Schlichting



Säkulare Lebenslust, wie sie François Rabelais in seinem epochalen Roman „Gargantua und Pantagruel“ schildert, etablierte sich im Übergang vom Mittelalter zur Renaissance (14. bis 16. Jahrhundert) neben und gegen die monolithische sakrale Moral: Der christliche Gott wich in den Wissenschaften dem Ideal des Uomo universale, Menschen mit umfassender Bildung und Feste, Gelage und Tanz prägten eine bürgerliche Alltagskultur, die im Karneval Spott und Kritik erlaubte. Echos dieser turbulenten Zeit haben Almut Schlichting und ihre Band Shoot The Moon mit Szenen und Songs von „Saints & Fools“ (Heiligen und Narren) im Jazzidiom porträtiert. Im sonic-Gespräch erzählt Almut Schlichting über ihr Konzept.

Von Hans-Dieter Grünefeld

sonic: Du hast ein Kompositionsstipendium vom Berliner Senat erhalten... dürfen wir von einem Zusammenhang zum Sujet bei den „Heilige und Narren“ ausgehen?

Almut Schlichting: Für Musik des Mittelalters und der Zeit unmittelbar danach interessiere ich mich schon seit einiger Zeit, weil es neben Kirchenchorälen auch folkloristische Tänze und Lieder gibt, die sich gut mit einer Jazzband vereinbaren lassen. Deshalb habe ich dieses Projekt vorgestellt und eine finanzielle Unterstützung beantragt, die bewilligt wurde.

sonic: Inwiefern sind diese Sphären vereinbar?

Almut Schlichting: Es ist sehr offenes Material, das man verschieden bearbeiten und gut in einen anderen Kontext einbauen kann, weil es oft nur eine Melodie und einen Rhythmus hat. Die Musiker in dieser Zeit verfügten doch über viele Variations- und Improvisationsmöglichkeiten, und dieses Poten-

zial greifen wir wieder auf und kombinieren es mit anderen Ebenen. Es gibt da ein französisches Lied aus der Auvergne über einen Spielmann, der „Le loup“ (den Wolf) mit seiner Musik beeinflussen kann. Darin konnten wir problemlos ein schnelles Bebop-Thema integrieren.

sonic: Nach welchen Aspekten hast du das Material ausgewählt?

Almut Schlichting: Nach Neigung und thematisch-textbezogen. Ich habe Musik ebenso wie Texte gesucht. Da gibt es einige wiederkehrende Sujets wie bestimmte Tiere, für die ich mich interessiere und denen ich ein Lied widme. Dann starke Frauen und, was ungewöhnlich ist, das Thema Essen. Mittelalterliche Rezepte in verschiedenen Sprachen und ein Kochbuch aus dem 16. Jahrhundert habe ich gefunden und alles für Heilige und Narren zubereitet.

sonic: Abgesehen von der Musik, hast du nicht nur Originalquellen verwendet, sondern auch selbst Texte zu einzelnen Songs geschrieben. Warum?

Almut Schlichting: Mir war wichtig, dass es nicht nur eine reproduktive Recherche ist, sondern dass ich in meiner Shoot-The-Moon-Welt, die ich seit Jahren hege und pflege, selbst etwas erfinden und unsere Ideen damit verbinden kann. Je nachdem, was ich fand, konnte ich Originale übernehmen oder habe selbst fiktive Texte geschrieben. Den Text zum Lied über die legendäre irische Piratenkönigin Grace O'Malley (1530-1603), die wirklich eine ganz starke Persönlichkeit war, ihre Kinder auf dem Schiff gebar und auf Konfrontationskurs zur britischen Königin Elisabeth I. fuhr, habe ich selbst verfasst, weil ich keine geeignete Referenz aus der Zeit finden konnte. Zu „The Donkey“ (Eselsnarren) hatte ich diesen Text von Gilbert Keith Chesterton (1874-1936), der zwar modern ist, aber diese Figur des Esels total gut schildert, sodass ich ihn auf die mittelalterliche Liturgie von den Eselsmessen beziehen konnte. Und dann wird die Thematik des Programms noch in die Gegenwart transponiert, wie mit den beiden kleinen Suiten über die „Urban Saints“. Die Idee hatte ich in New York, als ich mich fragte, zu welchen Heiligen man dort was beten würde. Das ist gewissermaßen humoristisch, doch es gibt halt Heilige, die schon im Mittelalter angebetet wurden. Und die bittet man im modernen New York, wie auf Postern zu sehen ist, darum, sich am Essen nicht zu verschlucken. In meiner Musik betet man zu Saint Blaise und bittet, hilf mir, dass ich nicht ersticke. Dann folgt eine selbst gedichtete Aufzählung von Essen, das man in New York bekommt, immer vor dem Hintergrund meiner Beobachtungen.

sonic: Das Programm ist also eine Montage auf verschiedenen Ebenen. Hast du eine bestimmte Dramaturgie?

Almut Schlichting: Ja, das ist wie eine Montage. Allerdings ist die Anordnung eher locker gefügt. In Konzerten halten wir uns nicht immer an diese Reihenfolge und nehmen auch andere Stücke dazwischen. Die Idee ist allgemein verständlich und man kann sich fragen, wer ist der Heilige und wer ist der Narr, was gar nicht so klar ist. Ist eine Königin toll oder ist sie gar nicht so schlau? Früher habe ich zwar oft fremde Texte verwendet, aber nicht in diesem Ausmaß mit anderer, hier historischer Musik collagiert, die fast jedes Mal mindestens in Fragmenten präsent ist. So sind eine durchgehende Struktur und eine gewisse Geschlossenheit im Konzept der Heiligen und Narren erkennbar. Gerade weil die säkulare Musik dieser Ära nicht so vollständig überliefert ist, ergab sich für mich die Chance, selbst zu dichten und etwas darum herum zu erfinden.

sonic: Wie sind die Relationen zwischen dem Originalmaterial und dem, was du erweitert hast? Und hast du da immer Freiräume für Improvisationen gelassen?

Almut Schlichting: Mindestens die Hälfte ist eigenes Material, manchmal mehr, und ich habe auch auf Kontaktstellen für Improvisationen geachtet, doch es sind nicht so viele wie bei anderen Jazzprojekten. Also dieses Programm ist relativ dicht. Solo- und Improvisationspassagen sind fester in komponierte

Sequenzen eingebunden, sind da ein verbindendes oder aufbrechendes Element, selten überwiegen Extempores.

sonic: Das Saxofonsolo in „Not Presently To Answer“ der „Elisabeth Regina Suite“ ist in diesem Zusammenhang nicht eindeutig!

Almut Schlichting: Ja, das Solo ist speziell. Ich spiele das nach einem Text aus den Vertonungen der Reden von Königin Elisabeth I. Eine Passage, die Winnie nicht singt, aber dazugehört, habe ich als Vorlage für diese Improvisation und spiele nach dem Text, indem ich darauf schaue und die Melodie in dem Moment finde. Aus den Hebungen und Senkungen der Prosodie habe ich also eine Faktur für mein Solo gemacht, die Worte in Tönen wiedergegeben. So entsteht ein anderer Effekt, als wenn man konventionell improvisiert.



sonic: Die Perkussion klingt so, als ob sie imitativ wäre. War das beabsichtigt oder ein Vorschlag vom Drummer?

Almut Schlichting: Dieser Stil war auf jeden Fall in der Komposition schon angelegt, bei meiner Musik kann der Schlagzeuger allerdings relativ frei agieren. Philipp Bernhardt hat so viele Erfahrungen mit diversen Grooves und Bands, dass ich manchmal überrascht bin, was er so vorschlägt. Es gibt Stellen bei der „Elisabeth Regina Suite“, da ist die Perkussion ziemlich festgelegt. Bei „La Berenjena“, einem alten spanischen Thema, dagegen, hat er selbst die Stilistik bestimmt, nämlich mit den Händen zu trommeln, da ist die Perkussion dominant. Vieles ergibt sich im Probenprozess. Zwar schreibe ich Anmerkungen in die Noten, die Band nimmt meine Vorlagen jedoch als kreative Impulse, bringt eigene Farben rein, und der Schlagzeuger ist besonders stark.

sonic: Ist das Projekt für diese Band ausschließlich und vor dem Hintergrund, dass du in dieser Band bist, komponiert

EINFACH.
BESSER.
MUSIK MACHEN.



HC-DS-630BB

Genial – das Stativ mit AGS für Alt- und Tenorsaxophone.

Das oft kopierte, aber nie erreichte Auto Grip System (AGS) von HERCULES, gibt es nun auch für Saxophonständer.

Sie platzieren einfach den Schallbecher auf dem Auslöser und die Aufnahmebügel schließen sich sicher um das Instrument. Beim Herausnehmen öffnen sich die Bügel automatisch.

Grip your Sax!



HERCULES
STANDS®
www.hercules-stands.info

HERCULES Vertrieb für Deutschland, Österreich und Benelux:
MUSIK MEYER GmbH · Postfach 1729 · 35007 Marburg

Anzeige



Foto Sandra Schuck

und konzipiert, oder gibt es eine Chance für andere, das einmal zu übernehmen?

Almut Schlichting: Als Jazzkomponistin ist es ja normal, dass man zunächst an die eigene Band denkt, die das spielen soll. Und wenn jemand anders das möchte, freut man sich natürlich. Es ist dann die Frage, ob man genau die Besetzung zur Verfügung hat oder ob man das umarrangiert. Ich kann mir vorstellen, dass das Programm für eine Big Band mit Gesang geeignet ist.

sonic: Bis jetzt ist es auf die Band festgelegt. War das eine Bedingung für den Kompositionsauftrag?

Almut Schlichting: Mit dem Antrag zu diesem Projekt war der Wunsch verbunden, dass ich die Musik mit meiner Band spielen und auf Tour gehen will. Das ist auch eine praktische Frage. Wenn man eine Working-Band wie Shoot The Moon hat, dann weiß ich eben, dass ich mit dem Stipendium zwar eine wichtige finanzielle Unterstützung und zusätzliche Energie für meine Arbeit bekomme, aber es war nicht so viel Geld, dass ich ein Jahr für eine andere Besetzung hätte komponieren können. Ich habe zwar temporäre Projekte gemacht, mich nun jedoch entschieden, mich mehr um Shoot The Moon zu kümmern und voranzubringen. Ich vereinbare jetzt schon Konzerttermine für nächstes Jahr. Eine kleine Besetzung ist mobiler als eine große, und deshalb hat die Musik eine bessere Chance hat, gehört zu werden. Shoot The Moon ist für mich, da ich nicht unbedingt in üblichen Liedformaten denke, das kleinstmögliche Orchester, mit dem ich kontinuierlich arbeiten kann.

sonic: Haben Bassklarinetten, Saxofon und Sängerin eine besondere Stimmführung und Funktion innerhalb der Kompositionen?

Almut Schlichting: Klar, Bläser und Gesang sind die themen-tragende Gruppe. Dabei sind die Gesangslinien instrumen-

SHOOT THE MOON – BESETZUNG

Almut Schlichting (Altsaxofon), Winnie Brückner (Gesang)
Tobias Dettbarn (Bassklarinette), Sven Hinse (Bass)
Philipp Bernhardt (Schlagzeug & Perkussion)

INSTRUMENTE

Almut Schlichting: Altsaxofon Modell: C.G. Conn 6M Ladyface
Mundstück: Charles Bay 8N Blätter: Rico Jazz Select Filed 3S

Tobias Dettbarn: Bassklarinette Modell: Selmer R bis tief S
Mundstück: Selmer H Blätter: Vandoren Blueline 3,5

Bb-Klarinette Modell: Herbert Wurlitzer
Mundstück: Viotto K1 Blätter: Vandoren White Master 3,5

AKTUELLES ALBUM

Shoot The Moon – „Saints & Fools“
Tiger Moon Records 002

www.shootthemoonberlin.de

tal, obwohl Winnie Texte singt. Ich kann ihr relativ komplexe Vokalanforderungen geben und mich darauf verlassen, dass sie sie genauso sicher wie ein Instrumentalist interpretiert. Daraus ergibt sich eine Dreistimmigkeit, aus der man ziemlich viel machen kann. Denn zum Gesang gibt es diese Timbres von Saxofon und Klarinette, zwei Holzblasinstrumente, die einen warmen und luftigen Klang haben. Und doch sind es drei Charaktere: Winnie hat eine helle, klare Stimme, die Bassklarinette ist dunkel und manchmal rau und das Saxofon ist das verbindende Element. Unsere Persönlichkeiten bilden so eine besondere Konstellation.

sonic: Hast du je darüber nachgedacht, Flöte oder Baritonsax einzubauen?

Almut Schlichting: Ja, ich selbst spiele Bariton und Tobias spielt auch Bb-Klarinette. Ich habe eine Zeit lang überlegt, und es gibt sogar ein Stück, wo er Bb-Klarinette spielt, aber ich fand und finde es besser, dass man in der Band pro Person ein Instrument hat. Es ist intensiver, wenn jede Person mit einem Instrument identifiziert werden kann.

sonic: Klassische Komponisten denken eher daran, ob noch andere Klangfarben für ein Projekt interessant wären. Du denkst da wie eine Jazzkomponistin, die Instrumentalist und Part zusammenbringt.

Almut Schlichting: Ich denke aber, dass der Bass ein Thema spielen könnte. Ich bin da in einer Doppelrolle: einerseits natürlich die Komponistin, andererseits die praktizierende Instrumentalistin, die mit der Band auf der Bühne steht. Das ist anders, als wenn jemand für Big Band schreibt und etwa einen Flöten- statt Saxofonsatz arrangiert. Shoot The Moon hatte immer etwas Karges, und es ist mir als Komponistin wichtig, dass ich mich begrenzen muss: durch die Besetzung und dadurch, dass ich keine Doppelungen möchte. Ich finde es spannender, aus der Begrenzung etwas zu machen, als wenn ich alle Möglichkeiten hätte. Deshalb hat Shoot The Moon kein Harmonieinstrument. Das ist mein Naturell und wie eine Palette, die nicht alle Farben aufweist. Ich habe mal ein Diagramm gezeichnet, welche Möglichkeiten diese fünf Instrumente überhaupt bieten, und das sind relativ viele, wenn man alle Kombinationen berücksichtigt. Und ich kann überlegen, wer das Thema oder die dominante Stimme übernimmt, das kann sogar der Bass oder das Schlagzeug sein, meistens abhängig vom musikalischen oder Text-Material, das durchaus begrenzt sein kann. Fünf Personen können auch bestens kommunizieren und interagieren, was bei einer größeren Besetzung schon schwieriger wäre. Deshalb sehe ich im Moment mehr Vorteile mit Shoot The Moon als Mini-Orchester, weil ein gewisses Maß an Spontaneität immer da ist.

sonic: Vielen Dank für das Gespräch. ■

Anzeige

VOTRUBA
MUSIK

www.votruba-musik.at

Meisterwerkstätte für Holz- und Blechblasinstrumente
Verkauf - Reparatur - Erzeugung

1070 Wien, Lerchenfelder Gürtel 4 | Tel.: 01/5237473 Fax: -15 | E-mail: musikhausvotruba@aon.at